

tigkeit in der Geschäftsführung bewiesen, daß er des großen Glückes, das er von ihm begehrte, nicht unwürdig sey. Don Luis, der ihn beobachtete, hatte seine innere Freude wohl bemerkt, aber wenn er wieder Joaquina's ernste Ruhe, die stille Abgeschlossenheit ihres Wesens sah, wurde er ganz irre. Maria entging seiner Beobachtung, welche im voraus schon falsch gerichtet war, sonst möchte ihm wohl der stum-

me Abschied, wo ihre Kraft im Streben nach ruhiger Fassung zusammen zu brechen drohte, die Augen geöffnet haben. Aber seine Forschung weilte auf Joaquina und lauschte den herzlichen Worten, welche sie, durch die Trennung von ihrem geliebten Vater schon zu Thränen gerührt, an den Freund richtete, dessen stille Neigung für Maria sie freudig erkannt hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Rhapsodische Mittheilung über die Dresdener Hofbühne.

(Fortsetzung.)

So kommen wir auf die Handlung unseres Trauerspiels. Die Personen, welche die Handlung des Göthe'schen Tasso bei uns fortführen, sind, statt des Herzogs Alphon's II. von Ferrara, dessen Bruder, der Prinz (Kardinal) Ludovico von Este, seine Schwester, Leonore von Este, Torquato Tasso, der Staatssekretär Antonio Montecatino, Rossi, Aufseher des St. Annen-Hospitals zu Ferrara, Marco, ein Greis (Prior des Hieronymiter-Klosters zu St. Onofrio zu Rom), zwei Frauen Leonorens und ein Diener Ludovico's. Es fehlen uns also von den Personen des Göthe'schen Tasso der Herzog und die Gräfin Leonore Sanvitale. Dagegen haben wir statt ihrer mit dem Prinzen von Este sechs Personen, die das Göthe'sche Drama nicht hat, also überhaupt fünf Personen mehr als dasselbe. Durch diese und in dieser Ausdehnung, die Raupach einer Welt gab, in der sich bei Göthe nur fünf Personen rein und edel wie um einen Opferaltar der Grazien bewegen, geht die Göthe'sche Welt des Tasso unter. Daß Raupach ihr diese Ausdehnung geben mußte, liegt zu sehr in der Geschichte, als daß er sie vermeiden konnte und ihn deshalb ein anderer Vorwurf treffen kann als der, daß er desungeachtet seinen Gedanken einer Fortsetzung des Tasso, die bei allem dem immer noch eine schöne Blume in unseren dramatischen Gärten bleibt, nicht aufgab, und seine Schöpferkraft nicht lieber auf einen anderen Stoff verwandte, wo er etwas Vollendetes zu leisten im Stande war. Raupach scheint den kühnen Gedanken einer Fortsetzung des Tasso unter keiner Bedingung aufgeben gewollt zu haben, gleichsam um daran sein Talent zu prüfen und zu sehen, in wie weit er Unmögliches zu erreichen im Stande sey. Daß durch diese Ausdehnung die Göthe'sche Welt des Tasso untergehen muß, dieß hat Göthe selbst zu lebhaft gefühlt, als daß er das geringe Personal seines Drama's hätte erweitern mögen. Er that es nicht bloß in Nachahmung der alten Tragödie, daß er sich hier auf so wenige Personen beschränkte, sondern weil er zu lebhaft fühlte, daß in der Welt, mit der er den Tasso umgeben hätte, andere Gestalten verlegen würden, als die wir darin handeln sehen. Daher hat es Göthe durchaus vermieden, gewöhnliche Diener darin, selbst nur als stumme Personen, auftreten zu lassen. Nur ein einziges Mal erscheint überhaupt im dritten Austritte des ersten Aufzuges ein Page, der dem Herzoge etwas

in das Ohr flüstert. Er hat in seine Welt nur Gestalten verflochten, die, ihren Verhältnissen und ihrer Stellung nach abgezogen von dem gemeinen Welttreiben, Gedanken vor uns entwickeln dürfen, die in dieser hohen Reinheit nur aus solchem Munde uns wohlthätig ansprechen können, während sie aus dem Munde einer Andern, als z. B. einer Fürstin, sehr leicht eine fränkeltende Sentimentalität annehmen würden. Eine Frau, weniger abgezogen von der gemeinen Wirklichkeit, in deren Hand wir uns z. B. einen Strickschumpf, die wir uns mit Kochen und anderen Verrichtungen einer guten Hausfrau beschäftigt denken können, würde, in das Göthe'sche Drama versetzt, den Zauberkreis auf einmal vernichtet haben. Hierin hat Raupach gesündigt und sündigen müssen. Hospitalaufseher, weibliche und männliche Dienerschaft können nicht in den Zauberkreis der Göthe'schen Tasso-Welt eintreten, ohne ihn zu vernichten. Im Göthe'schen Tasso kann die ganze Handlung sich nur deshalb so gestalten, weil alle Personen von jenem Bande eines reingeistigen Verhältnisses innig umschlungen sind und ihren Verhältnissen und ihrer gegenseitigen Stellung nach umschlungen seyn können. Daher ist schon durch diese Erweiterung des Personals durch die leztgedachten Personen eine reine Fortführung der Göthe'schen Tasso-Welt ganz unmöglich geworden. Daß es übrigens Raupach nie vollkommen gelingen konnte, diese Welt zu sich herüberzuziehen, liegt an nichts mehr, als daß er in die Fabel seines Stückes die Gräfin Leonore Sanvitale nicht füglich verflechten konnte. Sie ist durchaus das belebende Prinzip der Göthe'schen Tasso-Welt. Sie bringt ein inniges Feuer in dieselbe und der Contrast der geläuterten Sinnlichkeit in ihr mit der reinen Seelenliebe der Prinzessin hebt das Ganze zu sehr, als daß wir diesen Contrast ohne großen Verlust vermissen können. Sie fehlt uns auch zu sehr als das vermittelnde Prinzip zwischen Tasso und der ihn umgebenden Welt.

Die Handlung des Stückes, die sich unmittelbar an den Schluß des fünften Aufzuges des Göthe'schen Schauspiels anschließt, und in den ersten drei Aufzügen zu Ferrara und dem nahen Lustschlosse Belriguardo, in den beiden letzten aber zu Rom vorgeht, führt uns Tasso nach dem unglücklichen Ereignisse im Garten zu Belriguardo vor. Tasso selbst tritt erst im zweiten Aufzuge auf, nachdem der erste Akt einleitend und die Schlußhandlung des Göthe'schen Tasso wiederholend, eine Brücke aus diesem zu unserm Stücke gebaut hat.

(Die Fortsetzung folgt.)